Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang. — № 25. — 1tes Quartal.

Ratibor den 27. März 1839.

Meerfahrt auf der Ostküste von Afrika.

(Fortsetzung.)

So wunderlich es auf den ersten Anblick erscheinen mag, so ist es doch wahr, daß nicht leicht eine Klasse Menschen weniger Fische ißt, als Matrosen; der Grund davon liegt darin, daß sie selten welche erhalten; mit Ausnahme des fliegenden Fisches, und des Delphins, und vielleicht einiger wenigen andern finden sich keine Fische auf dem Meere in großen Entfernungen vom Lande; sie zeigen sich in Menge längs der Küste, in Meerengen und Baien, und werden selten an Orten gefangen, wo das Wasser mehr als 40 oder 50 Faden tief ist. Bis zu einem gewissen Punkt gilt dieß selbst von Wallfischen. Ueberhaupt ist es zweifelhaft, ob in den großen Tiefen des Meeres hausenden Fische, wenn sich wirklich dort welche finden, je der Oberfläche sich nähern, denn ihre Organisation muß im Verhältniß stehen zu dem großen Druck, den das Wasser über ihnen auf sie ausübte, und sie würden vermuthlich eine ähnliche Unbequemlichkeit fühlen, wie Personen, die sehr hohe Berge besteigen. Fische begeben sich nicht auf das hohe Meer, weil sie dort nichts oder sehr wenig finden, wovon sie leben könnten; denn das Meer ist völlig durchsichtig und fast ganz frei von vegetabilischen Substanzen und von einigermaßen großen Thierchen; wo diese sich zeigen, kann man sicher sein, daß Land nicht sehr entfernt ist. In vergleichungsweise leichtem Wasser dagegen finden sich Fische in Gesellschaft mit den endlosen Geschlechtern der Molusken, und sie sind zwischen den Tropen, wo das Klima zu ihrer Erzeugung am günstigsten zu sein scheint, in größter Menge.

Man sollte nun meinen, daß Matrosen, wenn sie in einen Hafen kommen, eben so viel Fische verzehren würden als die Küstenbewohner, da sie aber so lange Zeit hindurch auf gesalzenes Fleisch und hartes Brod beschränkt waren, so finden sie Früchte und frisches Rindfleisch weit mehr nach ihrem Geschmack, als Fische, so schmackhaft diese auch dem Gaumen der Landbewohner erscheinen mögen.

Wir kamen zum nördlichen Ende des Canals von Mozambique hinaus, ohne etwas von der Insel Madagascar gesehen zu haben, obwohl der Canal zwischen dieser und der Ostküste von Afrika sich hinzieht. Dagegen erblickten wir die Comoro-Inseln und trafen allmählich auf frischern Wind, der uns nach Zanzibar hinwehte. Die Comoro Inseln sind vier an der Zahl; die größte derselben hatt etwa 90 (engl.) Meilen in Umfang, und ihre Oberfläche bietet eine angenehme Abwechselung von Bergen und Thälern dar. Sie hat gegen 30,000 Einwohner, die vom afrikanischen Continent herstammen, arabisch sprechen und sich zum Islam bekennen; sie leben hauptsächlich von Vegetabilien und Milch, und arbeiten nicht gerne. Dieses Nichtsthun hat bei ihnen ein stolzes, hochfahrendes Benehmen erzeugt, das sich bei den höhern Klassen dadurch kund gibt, daß sie die Nägel lang wachsen lassen und diese dann zur Zierde rothgelb färben.*)

Ehe die Engländer das Cap besaßen und eine Niederlassung zu St. Helena hatten, hielten die englischen Schiffe gewöhnlich an diesen Inseln an, um auf ihren Reisen von und nach Indien Erfrischungen einzunehmen. Hier wurden sie freundlich aufgenommen, fanden vortreffliche Früchte, Wasser und Lebensmittel in Menge, so wie ein gesundes Klima. Anfangs bezahlten sie diese Artikel mit Kauries, Glasperlen und andern unbedeutenden Gegenständen, später aber verlangten die Inselbewohner Geld für ihr Rindvieh, ihre Ziegen und ihr Geflügel.

Am ersten September um Mittag befanden wir uns ganz gegen alle Erwartung nur wenige Meilen östlich und in gleicher Breite mit der Südspitze von Zanzibar: eine Strömung hatte uns in etwa 15 Stunden 50 Meilen weit nordwärts geführt, so daß wir, um den Hafen zu erreichen, welcher auf der Westseite der Insel liegt, das Nordende desselben umfahren mußten. Zanzibar liegt etwa 23 Meilen von der afrikanischen Küste entfernt, ist 45 Meilen lang und im Durchschnitt 10 bis 12 M. breit. Als wir an der Küste hinfuhren, bemerkten wir, daß die Ostseite etwa eine halbe Stunde vom Ufer von einem Korallenriffe umkränzt war, und obwohl das Meer in einem Meilen langen glänzend weißen Schaumstreif sich an diesem Riffe brach, so war doch innerhalb desselben ruhiges Wasser. Die Insel ist niedrig, leicht undulirend, herrlich grün und mit mannigfachen Baumarten, namentlich mit Kokosnußwäldchen, geziert. Wenn man 50 Tage lang den blauen Himmel und das blaue

*) Wohl wahrscheinlich mit Henna, wie in Arabien gewöhnlich.

Meer betrachtet hat, so übt ein solcher Anblick einen erheiternden Einfluß aus, den man erfahren haben muß, um ihn zu verstehen.

Spät Nachmittags ankerten wir etwa eine Meile von Tumbat, einer kleinen unbewohnten Insel am nordwestlichen Ende von Zanzibar. Am nächsten Morgen lichteten wir wieder die Anker, und brachten den Tag damit zu, längs der Insel nach der Stadt hinzufahren. Wir hatten guten Wind, und das Wasser war so glatt, wie das eines Flusses, aber der Nebel in der Atmosphäre war zu groß, als daß wir das afrikanische Ufer hätten erblicken können. Mit Sonnenuntergang ankerten wir vor dem Palaste des Sultan zu Metony oder Mtony, drei Meilen von der Stadt Zanzibar, aber der Sultan war inzwischen nach Mascat gegangen, und so blieb uns nichts übrig als ihm zu folgen. *) Darum sagten wir schon am 8. September, dem 6. Tage nach unserer Ankunft, Zanzibar wieder Lebewohl, und steuerten auf die Insel Tumbat zu, wo wir aber wegen ungünstigen Windes erst gegen Abend ankamen, und Anker werfen mußten. Wir landeten, fanden aber nur eine ganz niedere Vegetation und keine andern Bewohner als Piraten, eine Art Krebse, die von den Matrosen so genannt werden, weil sie in den Muscheln anderer Thiere wohnen, die sie austreiben. Nahe an den Resten einer Fischerhütte fand ich eine große Anzahl derselben, die rasch umherliefen und ihre gestohlenen Häuser überall mit sich schleppten. Die Insel ist von Korallenformation, nur dünn mit Erde bedeckt, die jedoch hinreicht, um Pflanzen selbst bis an den Rand des Wassers zu nähren.

(Beschluß folgt)

*) Das Schiff, auf welchem Ruschenberger seine Reise machte, war der Peacock, welcher unter anderm auch dem Imam von Mascat einen Vertrag überbringen sollte.

Warnung.

Aus der Wohnstube eines Königl. Beamten hieselbst ist am 12. d. M. eine ächte goldene auf vier Diamanten gehenden Genfer Cylinder-Uhr im Kaufswerth von 100 Rthlr. wahrscheinlich von einem hausirenden Juden aus Zülz entwendet worden. Das Zifferblatt war von façonirten Silber mit Minuten- und Secunden-Zeiger, jedoch ohne Aufschrift der Stunde, in dem diese durch Hervorspringen der betreffenden Stunden-Zahl angezeigt wurde. An der hinteren Seite war die Uhr durch zwei goldene Kapseln geschlossen, und es befand sich an derselben eine Kette von Pariser Emaille und zwei Uhrschlüsseln von Gold.

Es wird hiermit vor dem Ankaufe dieser Uhr gewarnt und ist der etwaige Verkäufer sofort anzuhalten, und an uns abzuliefern.

Ratibor den 14. März 1839.

Königl. Land- und Stadt - Gericht.

Edikt al-Citation.

Auf der zu Schammerwitz sub No. 80 gelegenen Mühle haftet sub Rubr. II. No. 4 ein an den jedesmaligen Besitzer der Stadtmühle zu Kranowitz jährlich den 1. August zu entrichtendes sogenanntes Aequivalent von 16 Rthlr. 20 Sgr.

Dieses Aequivalent ist laut eines Vertrages vom 26. Juli 1837 mit dem Besitzer der Kranowitzer Stadtmühle für ein Aversional-Quantum von 266 Rthl. 20 Sgr. abgelößt worden, die Löschung desselben im Hypotheken-Buche kann jedoch um deshalb nicht erfolgen, weil das hierüber lautende Instrument verloren gegangen ist.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus dem vorstehend bezeichneten Instrumente als Innhaber, oder deren Erben, Cessionarien und Pfandinhaber oder sonst in ihre Rechte getretenen Personen, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf dem 4. Juli 1839 Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Fritsch anstehenden Termine ihre Rechte und Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls alle Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen praecludirt werden, das verlorene Instrument für amortisirt erachtet auch das in Rede stehende Aequivalent als erloschen im Hypotheken-Buche gelöscht wird.

Ratibor den 14. Februar 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die nächste Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins Ratiborer- und Rybniker-Kreises wird den 7. April c. zu Ratibor in dem Jaschkeschen Locale abgehalten, wozu die resp. Mitglieder wegen mehreren zur Berathung kommenden Vereins-Angelegenheiten zahlreich zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

Ratibor den 22. März 1839.

Willimek.

Am zweiten Feiertage, den 1. k. M. Ball in der Ressource.

Ratibor den 26. März 1839.

Ressourcendirektion.

Ein junger Mensch mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen kann als Lehrling ein Unterkommen finden in der Specerei-Handlung des

M. Kauffmann & Comp.
zu Cosel.

Feine und mittelfeine Tuche in den beliebtesten Farben empfiehlt mit dem Versprechen der reellsten und billigsten Bedienung ganz ergebenst.

Die Tuch- und Modewaren-Handlung des
Louis Schlesinger.

Am 25. d. M., ist eine Boa im Theater abhanden gekommen. Der Finder, der dieselbe bei der Redaktion dieses Blattes abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ratibor den 26. März 1839.
